# 7. Sekundärliteratur

## Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder.

### Halle (Saale), 1792

Erweiterung der Stiftungen in den Jahren 1719. 1720.

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Es ward ein jeder Schritt mit neuer Frucht geschmückt,
Sein Segen ging voran, die Herzen zu bereiten,
Sein Auge wachte stets dich unverrückt zu leiten.

Wie mancher Frevler ward vom Schlummer aufgestöret,
Wie mancher Zweifler nicht zum Glauben aufgeweckt,
Wie mancher hat von dir des Trostes Wort gehöret,
Das ihm wie Götterkost in seiner Angst geschmeckt.
Wie mancher der vergnügt dein Wesen angeschauet
Ward durch die bloße That, auch ohne Wort erbauet.

Gepriesen sey der Gott, der dich mit Kraft begleitet,
Der dein gesegnet Haupt mit Ehr' und Preis gekrönt,
Der sich durch deinen Dienst viel Kinder zubereitet
Und den befleckten Ruf von Halle abgelehnt.
Der manchen Lästrer selbst der Wahrheit überzeuget,
Der auch der Fürsten Herz zu seinem Werk geneiget.

## Erweiterung der Stiftungen in den Jahren 1719. 1720.

Noch immer waren die Quellen, aus welchen bisher schon so viel zum gemeinen Besten geflossen war, ergiebig. Die Medicamente bekamen einen ausgebreiteten Ruf, und wurden in so großen Quantitäten im In- und Auslande abgesetzt, daß man oft kaum so viel liefern konnte, als verlangt ward. Selbst manche Aerzte, die mit der Composition nicht bekannt seyn konnten, weil diese immer ein Arcanum blieb, trugen kein Bedenken, sie zu gebrauchen, da sie durch mehrere Erfahrungen von ihren guten Würkungen überzeugt zu seyn glaubten. Man lernte auch die Handgriffe immer besser, und so nahm der dabey zu machende

chende Aufwand ab, und der Gewinn vergrößerte sich vom Jahr zu Jahr.

Auch die Buchhandlung erweiterte sich durch die unermüdete Thätigkeit ihres Stifters Ehlers, der sie durch den Verkauf einer einzelnen Predigt nun schon zu einem angesehenen Etablissement erhoben hatte. Der Verlag ward zahlreicher und der Absatz durch das Zusammentreffen vieler günstigen Umstände immer beträchtlicher. Man verkaufte um sehr geringe Preise eine Menge nützlicher Schulbücher, die nicht bloß in der hiesigen, sondern bald auch in auswärtigen Schulen eingeführt wurden. Der Debit von einigen, z. B. der lateinischen und griechischen Grammatik, ist in der Folge so stark geworden, daß man sie mit stehenden Lettern drucken konnte. Die ascetischen Schriften des sel. Franke gewannen auch ein immer größeres Publicum, wozu seine letzte Reise nicht wenig beygetragen haben mochte. Daher konnten gleich die Auflagen so stark gemacht werden, daß, nach der itzigen Lage des Buchhandels, kaum der 5te oder 6te Theil von dem, was damals üblich war, selbst bey gut abgehenden Werken, zu drucken gewagt werden kann.

Die Canstеinische Bibelanstalt machte einen noch weit beträchtlicheren Absatz von den verschiednen Auflagen der Bibel, die sie lieferte. Auf Gewinn war es dabey zwar nicht abgesehen. Indeß blieb doch so viel übrig, daß sie eine innere Consistenz bekam. Sie unterstützte überdies die Schulen, durch den so wohlfeilen Preis eines Buches, das doch in den Händen eines jeden Kindes seyn mußte. Endlich machte auch dieser ausgebreitete Absatz die Verbindungen der Frankischen Stiftungen an so vielen Orten, immer

zahl-

zahlreicher, und es öfneten sich dadurch neue Wege, um die Wohlthätigkeit zu erwecken.

Auch diese Quelle floß noch immer reichlich fort. Ich finde zwar aus diesem Zeitraum nicht so genaue Anzeigen. Aber aus mehreren Daten geht hervor, daß man noch keine Ursach hatte, über abnehmenden Eifer, die Sache der Dürftigen zu unterstützen, zu klagen. Selbst die große Menge von Fremden, die die Hallischen Anstalten besahen, veranlaßte, daß jeder, der gerührt von hinnen ging, die größere oder geringere Gabe gern auf den Altar der Wohlthätigkeit niederlegte.

Die Schulen konnten bey dem sehr geringen Preise des Schul- und Pensionsgeldes nie eine sehr bedeutende Revenüe werden. Indes erleichterten sie doch die Unterhaltung der vielen Lehrer, welche zu ihrer Besorgung nöthig waren. Bey weiten nicht alle Schüler der lateinischen Schule waren dürftig. Sehr angesehene und wohlhabende Eltern aus allen Ständen schickten ihre Kinder hierher, ohne andre Ansprüche an das Gut der Armen zu machen. Viele überschickten auch freywillig zu dem Fond für die Waisen, weil sie mit dem Unterricht und der Erziehung ihrer Kinder vorzüglich zufrieden waren. Das Pädagogium hatte fortdauernd eine so große Anzahl von Eleven, als es seinem Raum nach nur fassen konnte, und war nicht nur alle Jahre im Stande, den Miethscanon von 600 Thaler an das Waisenhaus abzutragen, sondern auch noch Ueberschuß an die Hauptcasse zu liefern.

Einen wichtigen Wohlthäter verlohren aber die Stiftungen im Jahr 1719. Am 19ten August starb

der

der verdienstvolle Freyherr von Canstein zu Berlin. Er war, wie man sich schon aus einigen, in den vorigen Abschnitten mitgetheilten Nachrichten erinnern wird, einer der allerthätigsten Freunde des Stifters, beynah von dem ersten Anfang an, gewesen, der sein Vermögen eben so wohl als sein Ansehn zur Unterstützung jeder wichtigen Unternehmung durch eine Reihe von beynahe 24 Jahren verwendet hatte. Er correspondirte beständig mit Franken, und es wurde nichts bedeutendes angefangen, wovon er nicht sogleich Nachricht erhalten hätte, und wobey sein Rath nicht gehört wäre. Die hernach in Druck bekannt gemachten Beschreibungen des Fortgangs der Anstalten, waren ursprünglich Briefe an Canstein. Er kam oft nach Halle auf längere und kürzere Zeit, und unterhielt sich mit dem Stifter und seinen Gehülfen, besonders seit er selbst die Bibelanstalt, die seinen Namen trägt, gegründet, und mit den übrigen Anlagen verbunden hatte *). Ungemein viel Gutes that er unbemerkt. Sehr beträchtliche Summen kamen ohne seinen Namen in Frankens Hand und waren auf gewisse Art der Fond zu den Freytischen, zu der eigentlichen Verpflegungsanstalt der Vaterlosen und mehrern andern Stiftungen der Wohlthätigkeit.

Als Canstein sein Ende herannahen sah, hatte er keinen sehnlichern Wunsch, als sich noch einmal mit seinem treuen hallischen Freunde zu unterhalten. Man schickte eine Stafette an ihn, die am 16ten August Nachmittags ankam, und noch denselben Abend reiste Franke eiligst ab, traf am 18ten in Berlin ein, und fand den Sterbenden, wie er ihn erwartet hatte, bereit

*) M. s. 2 Th. 1. St. S. 19.

bereit sein irrdisches Tagewerk mit Freuden niederzulegen. Er unterhielt sich mit ihm über Angelegenheiten dieser und der zukünftigen Welt, und schon Tags darauf entschlief er unter Frankens Gebeten und Segnungen.

Der sel. Baron hatte das W. H. zum Universalerben eingesetzt, jedoch so ansehnliche Legate für einige seiner Verwandten bestimmt, daß, da das Gut Canstein verschuldet war, Franke fast Bedenken trug die Erbschaft anzunehmen. Die öffentliche Meinung stellte freylich, wie gewöhnlich bey Erbschaften der Fall ist, die Sache ganz anders vor, und Friedrich Willhelm der Erste frug ein Paar Tage darauf selbst den Stifter, ob sich die Erbschaft des W. H. würklich, wie er gehört, auf 50000 Thaler belaufe? Wie ganz ungegründet dies gewesen, hat die Erfahrung gezeigt. Ein langer erst neuerlich durch einen Vergleich geendigter Proceß, war die Folge eines wohlgemeinten Vermächtnisses. Unmittelbar nach dem Tode des Erblassers fielen nur einige vorräthige Gelder an die Bibelanstalt, das Canstein'sche Haus aber, worin die Buchhandlung ihre Niederlage hat, nebst der ansehnlichen Bibliothek an das Waisenhaus.

Franke hielt sich, um die Erbschaftssache vorläufig zu reguliren, bis zum 18ten Sept. in Berlin auf, und ging von Hand in Hand. Er brachte auch einige Tage in Wusterhausen, wo sich der Hof aufhielt, zu, und war fast immer um den König und die königliche Familie. Es ist sehr interessant, die sehr detaillirten Nachrichten, welche er über diesen Aufenthalt hinterlassen, nachzulesen. Friedrich Wilhelm

war

war zwar nicht bey der besten Laune, gegen ihn aber doch immer voll Vertrauen und Achtung. Das Gespräch war größtentheils theologisch, besonders über den Catholicismus, auf Veranlassung der Religionsveränderung einiger protestantischen Fürsten, — über den Unterschied der Lutheraner und Reformirten, und die zu wünschende Vereinigung, — über den wahren Sinn der Einsetzungsworte, — über die zu große Strenge der Hallischen Schule in ihren Forderungen an den Menschen, — über die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten eines Weltmannes, besonders eines Regenten, immer nach Gewissen zu handeln. Wer von seinen Renten lebe — meinte der König — für den sey die Frömmigkeit eine leichte Sache. — Franke mußte auch dem Unterrichte der ältesten Prinzessin und des Kronprinzen beywohnen. Friedrich der Zweyte war damals 8 Jahr alt, sehr in der Bibel belesen, voll Wißbegier beym Unterricht, und nie über die Antwort verlegen. Er mußte auf Befehl seines Vaters einen Bibelspruch zur Probe seiner Hand schreiben, und er schrieb, wie ich aus dem noch vor mir liegenden Blatt sehe: „Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat ꝛc. Friedrich, den 22. Aug. 1719.„ — „Er schreibt besser als ich,„ sagte der König, als er Franken das Blatt gab.

---

Die zu den Stiftungen gehörigen Gebäude, wurden übrigens in diesen beiden Jahren in eine immer regelmäßigere Verbindung gebracht. Durch Ankauf

kauf mehrerer Gärten konnte die hintere Straße nach dem itzigen rothen Thor zu, nun ganz gerade werden. Das Pädagogium bekam im J. 1720 den durch eine Mauerwand regulairen Vorderhof, der wahrscheinlich in eben dieser Zeit mit den schönen Castanienbäumen besetzt ward, unter deren Schatten seitdem so mancher Jüngling sich seiner Jugend gefreuet hat, und noch freuet. Auch das kleine ehemals Fithumsche Haus, nahe am Nauniſchen Thore, dicht an der Druckerey, welches für die Zukunft dem jedesmaligen Factor derselben zur Wohnung dienen soll, ward in diesem Jahr erkauft.

Die außerordentliche Dürre des vorigen Jahrs hatte Theurung zur Folge. Franke fand sich daher aufs neue gedrungen, die Anzahl der Speisenden zu vermehren. Sie stieg in diesem Jahre schon auf 529 Personen, die allein gerechnet, welche in dem großen Eßsaale Mittag und Abend ihren Tisch gedeckt fanden. Mit den auswärts Essenden waren es an 600. Nicht ohne den lebhaftesten Ausdruck der Zufriedenheit sah Friedrich Wilhelm, als er am 4ten October in Halle war, die augenscheinliche Erweiterung der Stiftungen seit dem J. 1713, wo er sie zum letztenmale gesehen hatte.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Niemeyer.